

Nach wenigen Schritten durch den alten Wehrgang, die heutige Kittelgasse, erreichen wir die *Pfarrkirche Heilig Kreuz*, die nach den Plänen des Vorarlbergers Baumeisters Franz Beer wiederaufgebaut wurde. Chor, Sakristei und Josefs-Chörlein, in dem sich das Renaissance-Kruzifix aus dem Jahre 1521 befindet, waren 1689 stehen geblieben und zeigen gotisches Gepräge; im Langhaus mit seinen Seitenemporen vereinigen sich Barock, Rokoko und Klassizismus (Kanzel) zu einer harmonischen Gesamtwirkung. Der *Ölberg* (1524), eine Nachbildung des Straßburger Ölbergs, ist ein Nischenbau in der Form einer gotischen Kapelle, die durch ein buntbemaltes Netzrippengewölbe gedeckt ist. Mehrere Grabmäler, die z. T. in Mauern eingelassen sind — das kunstvollste ist das Epitaph des Ritters Jörg von Bach von Christoph v. Urach — erinnern daran, daß der Kirchplatz bis 1830 der Stadtfriedhof war.

Beim Überqueren der Hauptstraße werfen wir einen Blick nach Norden zur *evangelischen Stadtkirche*, die 1857/64 von dem Karlsruher Architekten Eisenlohr erbaut wurde. Durch die Vitus-Burg-Gasse gelangen wir zum *Kloster „U. Lb. Frau“*, 1280—1803 Franziskanerkloster. Das markgräflich-badische Wappen über dem Portal weist auf die Stifterin dieser 1783 in Ottersweier gegründeten und 1823 nach Offenburg übergesiedelten Ordensniederlassung hin: die Markgräfin Maria Victoria. Die gotische Kreuzgangkapelle mit der aus Lindenholz geschnitzten Madonna aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts hat die Katastrophe von 1689 überstanden. Ein Chronogramm auf einer alten Holztür im Kreuzgang ruft die Erinnerung an jenes Schreckensjahr wach. Die Kirche mit den prachtvollen Barockaltären und der Rokoko-Statue „Ecce Homo“ ist — wie die Hl. Kreuz-Kirche — ein Werk der Vorarlberger Bauschule.

Die nächste Station unseres Rundgangs ist der Fischmarkt mit dem *Löwenbrunnen*, einem Säulenbrunnen der Renaissance. Auf der Deckplatte, welche die Jahreszahl 1599 trägt, hält der aufrechtstehende Löwe das Offenburgere Doppelwappen in seinen Pranken. Der Platz, der wie ein Spitzwegbild anmutet, ist flankiert von der Spätrenaissance-Fassade der *Hirschapotheke* (1698) und dem *St. Andreaskirchlein*. Über dem Portal des letzteren ist die Jahreszahl 1701 zu lesen. Den sakralen Raum schmücken u. a. kleine Barockfiguren des Heilandes und der 12 Jünger sowie Prozessionsstangen der Bäckerzunft (1750). Über dem Eingang des Hospitalgebäudes erinnert die Statue des Schutzheiligen Andreas an die für die Stadt so bedeutende soziale Einrichtung.

Die Ritterstraße überqueren wir nicht, ohne vor dem *Ritterhaus* einige Augenblicke innezuhalten. Der von Mathias Fuchs 1784 für den Reichschultheißen Franz v. Rienecker im klassizistischen Stil errichtete Bau war 1804—1806 Sitz des Direktoriums der Ortenauer Reichsritterschaft, 1864 bis 1956 des Landgerichts; seit 1959 beherbergt er das vielgestaltige Ritterhaus-Museum.